

Erhältlich täglich
mit Ausnahme der
Sonntage und Festtage.

Bezugspreis
für das Vierteljahr
im Bezirk und
Nachbarortsviertel
M. 1.25.
außerhalb M. 1.50



Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pfg. bei
einmaliger Stelle;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt

Reklamen 15 Pfg.
die Textzeile.

Sonntags-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagsblatt“

Sonntags-Anzeiger und Familien-Zeitung für die Bewohner des Schwarzwaldes.

Alle Abonnenten der Zeitung „Aus den Tannen“ erhalten das „Schwarzwälder Sonntagsblatt“ als Sonntagsausgabe gratis.

Das „Schwarzwälder Sonntagsblatt“ kann auch für sich als selbständige Wochenausgabe bezogen werden und kostet im Vierteljahr 50 Pfg.

| | | | | |
|---------|------------------------------|---------------------|----------------------------------|-------|
| Nr. 107 | Ausgabeort Altensteig-Stadt. | Sonntag, den 9. Mai | Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. | 1909. |
|---------|------------------------------|---------------------|----------------------------------|-------|

Des Alten Fluch.

Ein Greis in Silberlocken wohl achtzig Jahre alt
Ging mit dem Enkel langsam hinaus in Feld und Wald.
Der Junge führte zärtlich den Alten an der Hand,
Die Beiden hielt umschlungen ein innig Liebesband.

Am Friedhofsgangs vorüber. Der Greis blieb lange stehen,
Und sprach zu seinem Enkel: Ich werde bald auch gehn
Durch diese Friedhofspforte im engen Totenschrein —
Doch komm, ich will mich heute der schönen Welt noch freu'n.

Drauf gingen sie zusammen langsam zur Stadt hinaus,
Der Knabe pflückte Blumen am Weg zu einem Strauß.
Mit immer neuen Fragen er zu dem Alten lehrte
Der dann mit warmer Liebe ihn dies und jenes lehrte.

Am Waldsaum angekommen mit frohem, heiterm Sinn,
Sah sich der Greis ermüdet auf eine Ruhbank hin.
Der Knab' jedoch springt munter die Waldchausee entlang,
Mit Kapsel und mit Rege zu lust'gem Falterfang.

Mit Lächeln sah der Alte dem muntren Enkel zu;
Ihn selber stimmte glücklich die stille Waldesruh;
Und in Erinnerung lehrte ihm so manches Bild zurück,
Von seinen Jugendtagen, von seiner Kindheit Glück.

Da schreckt aus seinem Träumen der Alte plötzlich auf.
Bom Walde rast wildsauend ein Kraftwagen herauf.
„Ach Gott, ach Gott mein Junge!“ Der Alte rief's hinaus —
Doch schon haucht dort der Knabe sein junges Leben aus.

Da liegt er auf der Straße die Brust ihm eingedrückt,
Mit Blumen in den Händen die eben er gepflückt.
Sein Körper nicht verkrüppelt und nicht besleckt von Blut
Liegt da, als ob er friedlich in sanftem Schlummer ruht.

Der Greis voll Schmerz und Tränen vor seinem Liebling kniet:
(Indessen unbekümmert der Wagen weiterfährt)
„O hätte mich statt deiner des Todes Hand gefaßt,
Gern wär ich heimgegangen, ich müder Erdengast.“

Er streckt die Hände suchend dem Wagen zugewandt:
„Auch euch soll jäh erfassen die kalte Todeshand;
Euch, die ihr mir ermordet des Alters Freud und Lust
Soll eben so zermalmet einst werden eure Brust.“

Der Greis hat kaum gerufen, war es auch schon geschehn,
Dah man den Fluch beim Friedhof sah in Erfüllung gehn,
Jerschmettert lag der Wagen und Herr und Führer dort,
Und Sühnung hat gefunden des jungen Knaben Mord.

Karl Mejer, Altensteig.

Heimatfeste.

Der Dürer-Bund schreibt uns:

Es wird behauptet, daß unsere Zeit keine rechten Feste
mehr feiern kann, und doch haben wohl niemals mehr Ver-
gnügungen stattgefunden, als gerade in unseren Tagen.
Das Wort, daß „das Vergnügen die Freude todschlägt“, ist

leider vollberechtigt. Unsere hastende Zeit gibt die Er-
klärung. Wir finden uns immer seltener innerlich zum
Leid und zur Freude zusammen. Von den kirchlichen Festen
hat Weihnachten sicherlich die stärkste Wirkung, es ist unser
bestes Familienfest. Aber auch hier sind viele schöne Sitten
in den letzten Jahrzehnten verloren gegangen. Im säch-
sischen Erzgebirge, wo man sich das Fest aller Feste noch
„macht“, wo jeder, groß oder klein, wochenlang vorher eifrig
bemüht ist, es so schön wie möglich zu gestalten, da erlebt
man noch das Fest. Wir anderen, die wir es uns zusammen-
laufen, sind trotz unseres Geldes doch wesentlich ärmer, als
die Gebirgler.

Unsere großen Volksbelustigungen, Vogelschießen, Preis-
schießen usw., können schon längst keinen Anspruch
machen, als Feste im unserm Sinne gehalten zu werden.

Als neue Erscheinungen treten die Heimatfeste auf, die
als die besten unserer Volksfeste zu gelten haben. Freilich
kann ein echtes, rechtes Heimatfest nur in mittleren und
kleinen Städten und Ortschaften gedeihen. Einer Großstadt
ist es unmöglich, ihre in der Fremde weilenden Kinder zu
einem Zusammensein zu vereinen, in ihrem Väter und hof-
flichen Treiben ist der Märchenhauch verschwunden, der unsere
Kleinstädte umgibt und der mit dem Begriff Heimat gleich-
bedeutend ist. Unsere Zeit, die durch ihre reichen Verkehrs-
mittel die Menschen in die Ferne schickt, hat als Gegen-
gewicht die Heimatfeste erfunden. Durch sie werden ver-
lorengegangene liebe Beziehungen wieder geknüpft und neue
gefunden. Nach jahrzehntelanger Trennung besucht der
Heimatsfremde die Stätte seiner Kindheit wieder. Die Er-
innerung an das Elternhaus, an die Jugendzeit, verbindet
ja unlöslich, und nicht selten kommt es vor, daß selbst
Leute aus fernem Landen, aus anderen Weltteilen, dem
Rufe der Vaterstadt folgen. Die Heimatliebe ist mächtig,
und auch der folgt ihr, der in der Heimat nichts weiter
mehr besitzt und antrifft, als einen Rasenbügel, unter dem
die Eltern schlummern. Die Heimatfeste sind große Familien-
tage, und ich kenne keine Veranstaltung, wo der Unterschied
von Rang und Geburt sich so auflöst, wie bei ihnen. Es
ist, als ob die Kindheit wieder einen Teil ihrer Glückseligkeit
entfendet habe.

Die Heimatfeste haben bereits ihre feste Ordnung
gefunden. Samstagabend findet Begrüßung statt,
der Sonntag verzeichnet einen gemeinsamen Kirchgang,
Schmückung der Gräber, Konzert auf dem Marktplatz, nach-
mittags einen Festzug. Ein Pionierzug der Kinder durch
die beleuchtete Stadt macht den frohlichen Beschluß. Am
Montag sind Ausflüge in die Umgebung vorgesehen. In
irgendeiner Halle findet eine Ausstellung bemerkenswerter
Altartümer der Umgegend statt. Sie bringt einen historisch
echten Zug in das Gegenwartsbild. In einer bedenklichen
Zeit können aber die Festzüge ausfallen. Es ist nicht zu
leugnen, daß es gerade bei einem Heimatfeste angebracht ist,
geschichtlich wichtige Begebenheiten der Vaterstadt in die
Erinnerung zu rufen. Aber von der Theorie zur Praxis
ist oft ein schwerer Schritt. Die geliebten, zweifelhaften
Mäskentostüme, die Perücken und die allzu eifrige Tätigkeit
ungeschickter Feisreue und Dekorateurs erzeugen nicht immer
das erhoffte historische Gepräge. Sollte ein Festzug sich
nicht durch neuzeitliche Mittel ungleich wirksamer machen
lassen, als durch eine — um ein hartes Wort zu gebrauchen
— verlogene Mäskerade? Der Gestaltungskraft würden
neue Wege gezeigt und einem gefunden Empfinden und
Erfinden Tür und Tor geöffnet. Die in Felle eingewickelten
alten Germanen, die Ritter in Blechrüstungen und falschen
Bärten, den Klemmer in der Nase, die Knappen mit den
dicken Perücken und den knallrotgeschminkten Wangen, die
Gretchen mit den strohgelben Zöpfen sind doch recht frohliche

Erscheinungen. Theaterpiel paßt nicht in die Wirklichkeit
der Straße und ist schließlich nur bei Aufgebot aller Mittel
— jachtländiger Hilfe und vielem Geld — erträglich. Sind
aber in einer Gegend noch Volkstrachten lebendig oder reicht
die Erinnerung noch an solche heran, so soll man nicht ver-
säumen, eine Gruppe aus ihnen zu stellen. Hier trennen
nicht viele Jahrhunderte Zuschauer und Festzugsteilnehmer,
hier braucht keine Anleihe von Maskentram genommen zu
werden und doch lacht eine bunte Welt uns entgegen, und
manchem Besucher werden die Bilder aus der Jugendzeit
wiedererwachen. Ueberhaupt soll man das Eigenartige, das
eine Gegend besitzt, bei einem Heimatfeste ganz besonders
betonen. Aber wie oft kann man erleben, daß man zur
Lüge greift, wo man es gar nicht nötig hat, wo die ge-
sunde, frische Wahrheit erst zur Seite geschoben werden muß,
um dem Unrechten Platz zu machen. Wie unangenehm be-
rührt es, wenn zum Beispiel ein ländlicher Erntewagen mit
bäuerlichen Mäskern den Festzug „schmückt“, wenn die
Bauernmädels, die man so leicht unverfälscht haben kann, in
roten Seidenröschchen mit Goldstreifen den geschminkten
Bäuerinnen unserer Oper gleichen.

Aber auch der Geschichte der Vaterstadt läßt sich geden-
ken, und zwar in künstlerischer Weise. Wenn das Geschicht-
liche in Rahmen von lebenden Bildern oder szenischen Dar-
stellungen — verbunden durch einen erläuternden Text — ge-
bracht wird, so fallen die Bedenken weg. Die Theaterauffüh-
rung ist dann als solche gekennzeichnet, zwischen Bühne
u. d. Zuschauertraum herrscht eine Trennung, die die Straße
natürlich nicht zeigt. Das Lampenlicht vermittelt manche
Schwäche, die die Sonne unbarmherzig an den Tag bringt.
Wir wollen daher erneut die Mahnung erheben, damit nicht
in die besten unserer Volksfeste mit der Zeit unkünstlerische
Werte getragen werden, mit der Gestaltung historischer Fest-
züge ja recht vorsichtig umzugehen!

Künstlerischer Eindruck, oft mit denkbaren einfachen Mit-
teln erreicht, läßt sich beim einheitlichen Schmücken der Stadt,
vor allem des Marktplatzes, erreichen. Die festlich beleuch-
teten Straßen, von jubelnden, glücklichen Kindern mit bunten
Laternen durchzogen, bieten ein löbliches Bild, das von keinem
Brillanfeuerwerk der Großstadt überboten werden kann. Die
Ausstellung von Altartüchern weckt mit echten Mitteln den
Sinn für die Vergangenheit und erreicht den Zweck, daß die
Besitzenden ihre alten, guten Sachen wieder schätzen lernen.
Ist sie mit Sachkenntnis zusammengestellt und erhebt sie sich
über den Begriff Karitätenkabinett, so kann sie Anregung zu
gutem handwerklichen Schaffen geben und nicht nur ideale,
sondern auch praktische Werte zeitigen. Eine feierliche Hand-
lung, die wohl den Mittelpunkt des Heimatfestes bildet, ist
die gemeinsame, tiefergreifende Schmückung der Gräber. Aber
die Dankbarkeit findet auch noch anderen Ausdruck. Sehr
oft errichten warmherzige Menschen, die in der Fremde zu
Wohlstand oder Reichtum gelangt sind, Stiftungen für ihren
Geburtsort. Und wenn die Stunden der Festtage längst ver-
schwunden sind, da dankt ein Unglücklicher, dem ein wohl-
tätiges Vermächtnis hilft, dem Heimatfeste und seinen Seg-
nungen.

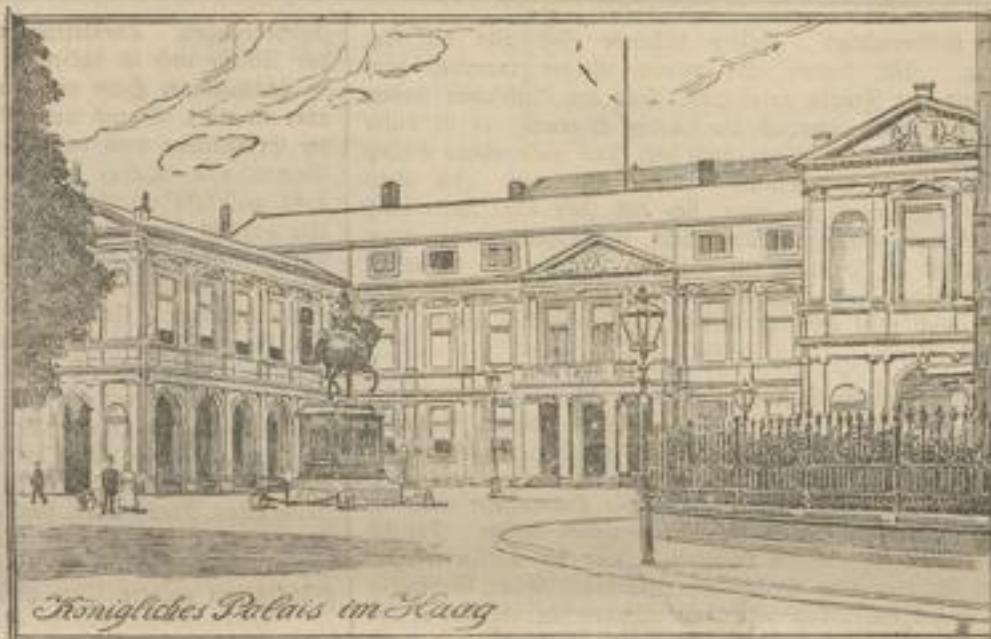
Wir schließen unsere Aufzeichnungen mit einer Bitte, die
sich leicht erfüllen läßt. Der Verein für sächsische Volkskunde,
Dresden, hat eine Sammlung von Aufzeichnungen, Fest-
schriften, Festzeichen, von photographischen Aufnahmen usw.
der sächsischen Heimatfeste angelegt. Möge diese Sammlung,
die zumal in früheren Zeiten für das Studium von Wert
sein wird, von allen Seiten Unterstützung finden.

Wochen-Rundschau.

Febr. v. Mittnacht †.

Nun ist auch der letzte der führenden Staatsmänner dahingegangen, die das deutsche Reich haben bauen helfen: Febr. v. Mittnacht, der frühere württembergische Ministerpräsident. Am Sonntag nachmittag raffte den vierundachtzigjährigen ein Herzschlag sanft hinweg. Was er unserem Lande, was er Deutschland gewesen ist, steht unverwundlich in der Geschichte. Er war es, der im Jahre 1870/71 die Einfügung Württembergs in das Deutsche Reich bewerkstelligte, und er hat an dem Ausbau des Reichs hervorragenden Anteil gehabt. Kein Geringerer als Bismarck hat das mit hohem Lobe anerkannt und dem Freiherrn v. Mittnacht immer hohe Wertschätzung, ja Freundschaft entgegengebracht. Und Mittnacht hat ihm das, durch Treue und vertrauensvolle, namentlich aber auch verständnisvolle Mitarbeit an den Aufgaben des Reichs vergolten, und auch nachher, als der Reichskanzler im Sachsenwald saß, gemieden und geachtet von den neuen Herren und den vielen anderen, hat ihm Febr. v. Mittnacht die Treue bewahrt und den persönlichen Verkehr mit dem Großen fortgesetzt, gleichviel, ob man es in Berlin gern sah oder nicht. Uebrigens hat er bei aller Anhänglichkeit an das Reich und bei aller Pflege des Bundesgedankens und aller Rücksichtnahme auf ihn, doch niemals, wenn es ihm nötig zu sein schien, die Selbstständigkeit Württemberg und dessen besondere Interessen entschieden geltend zu machen. Ein bekanntes Beispiel dafür ist seine Bekämpfung der Reichsweinsteuer auf der Reichstagstribüne, mit dem Erfolg, daß dieser Steuerplan damals in der Besetzung verschwand (aus der er jetzt beinahe wieder aufgestanden wäre). Bismarck hat dem württembergischen Ministerpräsidenten eine solche Haltung nicht übel genommen, weil er eben Verständnis dafür und für die Beweggründe Mittnachts hatte und weil er es in diesem mit einem wirklichen Staatsmanne zu tun hatte, einem klar- und weitsichtenden, zielbewußten Staatsmanne. Dabei stand Mittnacht durchaus nicht von Haus aus auf dem Boden des Einheitsgedankens, wie er 1870 verwirklicht worden ist. Im Gegenteil, er war vordem ein entschiedener „Großdeutscher“ und stand als solcher 1866 durchaus auf Seite Oesterreichs. Auch im Zollparlament vertrat er noch ganz die großdeutschen Anschauungen. Aber er hatte eine ungemein feine Witterung für die großen Strömungen und verstand es sich diesen anzupassen, mit ihnen zu gehen und sie schließlich zu leiten. Und so zögerte er nicht, aus seiner Erkenntnis von der Notwendigkeit eines Anschlusses an Preußen die nötigen Konsequenzen zu ziehen, um diesen Anschluß gegen die Widerstände im Lande und gegen einen Teil derjenigen, mit denen er früher eines Sinnes gewesen war, durchzuführen. Die Widerstände waren sehr stark und gingen sehr hoch hinauf: um so größer ist das Verdienst Mittnachts anzuschlagen. So führte er 1870/71 als Bevollmächtigter Württembergs und als dessen leitender Minister nach dem Sturze Barnbüllers die Verhandlungen in Versailles zum guten Ende. Auch in seiner inneren Politik hat er mancherlei Wandlungen durchgemacht, und auch hier zeigte sich seine Anpassungsfähigkeit an die Volksströmungen. In der ersten Zeit seiner öffentlichen Tätigkeit gehörte er der paritätischen Richtung von der Art der Landespartei an. Der deutschen Partei stand er wiederholt als scharfer Gegner gegenüber, wobei er sich auf die Demokratie stützte. Die Ereignisse von 1870 brachten darin eine Wandlung, und Mittnacht verstand es sehr wohl, die Mitarbeit der Deutschen Partei zu benutzen und auch zu schätzen. Nahe ist er ihr freilich im Grunde seines Herzens nie gekommen. Durchaus abweisend, und darin war er konsequent, stellte er sich dem Zentrum gegenüber, obgleich er selbst Katholik war. (Das Zentrum hat sich noch in später Zeit dafür gerächt, indem es den Ministerpräsidenten von Mittnacht in seinem alten Wahlkreise zu Falle brachte.) Von der größten Wichtigkeit für die innere Entwicklung Württembergs ist der Umstand geworden, daß Mittnacht nach dem großen Wahlsieg der Demokratie im Jahre 1895 „der Volksstimmung Rechnung tragend“ den politischen Kurs änderte und die Verfassungsrevision in Angriff nahm. Die Durchführung ist ihm selber zwar nicht gelungen: aber das schmälert nicht sein Verdienst. Was er sonst in den 30 Jahren seiner Ministerpräsidentschaft alles geleistet hat, wie könnte das wohl in diesem Rückblick aufgezählt und gewürdigt werden? Am 11. Nov. 1900 trat Febr. v. Mittnacht wegen eines Augenleidens in den Ruhestand, nachdem er 50 Jahre im Staatsdienste zugebracht hatte, davon 25 Jahre als Ministerpräsident.

Er lebte fortan in Friedrichshafen, wo er eine Villa besaß. Sein Interesse für die öffentlichen Angelegenheiten blieb bis zuletzt wach, und es hat nicht an Gelegenheiten gefehlt, wo man seinen Rat einholte. Der König war ihm in außerordentlicher Wertschätzung ungetan und ehrte ihn in jeder Weise. Was der Mensch an äußeren Ehren erhalten kann, ist Mittnacht in reichem Maße zu teil geworden. Aber er legte auf solche Keuschlichkeiten keinen großen Wert. Einige Daten aus seinem Leben mögen hier noch angegeschlossen werden. Geboren am 17. Mai 1825 zu Stuttgart trat Hermann Mittnacht 1849 in den Staatsdienst, wurde 1854 Oberjustizassessor in Ellwangen, 1862 Stadtrichter in Stuttgart, 1864 Obertribunalrat, 1861 trat er als Vertreter von Mergentheim in die Abgeordnetenkammer ein. Am 27. April 1867 wurde der damalige Obertribunalrat Mittnacht zum Departementchef der Justiz ernannt. Am 27. Februar 1868 folgte die Ernennung zum Justizminister. Am 31. August wurde Mittnacht Präsident des Geheimen Rats, am 23. November 1873. Minister des Auswärtigen und Minister des R. Hauses. Am 1. Juli 1876 wurde er zum Präsidenten des Staatsministeriums ernannt. Am 9. Nov. 1900 trat er in den Ruhestand. — Am Mittwoch ist Mittnacht in Friedrichshafen beerdigt worden, seinem Willen gemäß ohne Gepränge. Den Hinterbliebenen sind Teilnahmebedingungen in Menge zugegangen, so namentlich von unserem König und den Mitgliedern des R. Hauses und so weiter, dem Kaiser und anderen Bundesfürsten, dem Fürsten Bälou usw.



Königliches Palais in Stuttgart

Die innere Krise.

„Die Lage ist bitter ernst.“ Mit diesen Worten hat die offiziöse Nordd. Allg. Ztg. ihren letzten Wochenrückblick eingeleitet und das Regierungsgeschehen hat ihre Betrachtung über die innere Lage, wie sie sich durch den Verlauf der Beratungen über die Finanzreform gestaltet hat, mit den Worten geschlossen: „Die alsbaldige Erledigung der Reichsfinanzreform ist zur nationalen Ehrensache geworden. Entzieht sich die Mehrheit des Reichstags dieser Aufgabe, so sind die Folgen unberechenbar.“ Welches die unberechenbaren Folgen sind, kann man sich leicht vorstellen. Wenn die Finanzreform nicht zustande kommt, so gibt es nach menschlichem Ermessen nur zwei Möglichkeiten: Rücktritt des Fürsten Bälou oder Auflösung des Reichstags. Die Parteien beginnen denn auch schon, sich auf die Möglichkeit einer Auflösung einzurichten. Die konservative Partei und die beiden freisinnigen Parteien haben bereits Erklärungen veröffentlicht, worin sie ihre Haltung zur Reichsfinanzreform rechtfertigen und die Lage von ihrem Gesichtspunkt aus kennzeichnen. Andere Parteien halten in diesen Tagen Fraktionsstimmungen ab, um sich über ihr weiteres Verhalten klar zu werden. Freilich ist es immer noch nicht unmöglich, daß die von der Nordd. Allg. Ztg. angekündigten unberechenbaren Folgen vermieden werden und daß die Reichsfinanzreform doch noch in einer für die Regierung annehmbaren Form zustande kommt. An Versuchen dazu wird es jedenfalls nicht fehlen und Fürst Bälou wird gewiß das menschenmögliche tun, denn weder das eine noch das andere kann für ihn besonders verlockend sein weder der Rücktritt, noch die Auflösung. Indessen ist die Situation jedoch heillos verkommen und verfahren, und es ist gar nicht abzusehen, wie man aus ihr herauskommen wird und kann. Die dreitägigen Beratungen in der Finanzkommission des Reichstags über den konservativen Antrag auf Einführung einer Wertzuwachssteuer für Liegenschaften und Wertpapiere als Ersatz für die von der Regierung vorgeschlagene Erbschaftsteuer hat die Sachlage erst recht verwickelt. Die Abstimmung ergab die Ablehnung des konservativen Antrags mit Stimmengleichheit. Konservativ, Zentrum und Polen — dieses ist also der „neue Pakt“ — stimmten dafür, die liberalen Parteien, die wirtschaftliche Vereinigung und die Sozialdemokraten dagegen. Wenn also der konservative Antrag auf Einführung der Wertzuwachssteuer in der erwähnten Art und zu dem erwähnten Zwecke gefallen ist, so wurde doch gleich darauf

von der Finanzkommission auch ein freisinniger Antrag auf Vorlegung eines Gesetzes über die Erbschaftsteuer und deren Ausdehnung auf Kinder und Ehegatten abgelehnt, ebenfalls mit Stimmengleichheit. Abgelehnt wurden auch die anderen vorliegenden Anträge bis auf einen von der wirtschaftlichen Vereinigung eingebrachten, der die unverzügliche Ausarbeitung eines Gesetzes über die Besteuerung des Wertzuwachses auf Immobilien wünscht. Ferner wurde der zweite Teil dieses Antrags in Form einer Resolution angenommen, die Erhöhungen über eine Wertzuwachssteuer auf bewegliches Kapital empfiehlt. Das ist alles. Daraus ergibt sich für die Finanzreform folgende Lage: Die Wertzuwachssteuer auf Wertpapiere darf als gefallen gelten, denn Erhöhungen verpflichten zu nichts, und außerdem ist die Unausführbarkeit einer solchen Steuer glaubwürdig nachgewiesen worden, wenigstens für jetzt und in der vorgeschlagenen Form. Gegen die Wertzuwachssteuer auf Liegenschaften hat sich die Regierung nicht grundsätzlich erklärt: Vielmehr hat der Reichsschatzsekretär seine Bereitwilligkeit ausgesprochen, eine Vorlage auszuarbeiten zu lassen. Da die Kommission sich für diese Steuer entschieden hat, so wird die Regierung vielleicht darauf eingehen. Ob es noch für die Erledigung der Reichsfinanzreform praktisch werden wird, steht indessen dahin, denn die Materie ist sehr schwierig. Im übrigen wird die Wertzuwachssteuer auf keinen Fall die Erbschaftsteuer ersetzen, sondern höchstens neben dieser hergehen. In dieser Beziehung haben die Konservativen mit ihrem Vorgehen Fiasco gemacht: man hat die Situation für sie dahingekennzeichnet, daß sie nun möglicherweise statt der einen verhassten und unangenehmen Steuer, die sie eben beseitigen wollten, deren zwei unangenehme bekommen werden, Erbschaftsteuer und Wertzuwachssteuer. Die Erbschaftsteuer ist allerdings in der Kommission abgelehnt worden: aber von der Regierung ist mit der größten Bestimmtheit — und das ist das bedeutendste Ergebnis der Verhandlungen — erklärt worden, daß es ohne die Erbschaftsteuer eine Finanzreform nicht geben könne. An der Erbschaftsteuer wird also festgehalten. Nun fragt es sich, wie ihre Ausföhrten im Plenum des Reichstags sind. Ihre Annahme könnte, da von den Konservativen immerhin eine Anzahl dafür stimmen wird, namentlich wenn die Regierung ernst zeigt, als durchaus gesichert angesehen werden, wenn man der Sozialdemokratie sicher wäre. Das aber ist man nicht. Der Sozialdemokratie wäre eine Reichstagsauflösung sehr willkommen und sie wird, was geschehen kann, tun, um es dahin bringen zu helfen. Einswelken macht sie, obgleich doch die Erbschaftsteuer an und für sich ihr sehr angenehm sein muß. Wiene, als ob sie eventuell gegen die Erbschaftsteuer stimmen werden, allerdings nur, wenn sie „denaturiert“ werden, wenn sie nicht genügend wirksam gemacht werden sollte. Hier und da sind zweifellose Tendenzen vorhanden, die einen Ausweg aus der Schwierigkeit eben dadurch finden zu können meinen, daß man der Erbschaftsteuer ihren Kern nimmt, sodas nur noch die Form bleibe. Was die Regierung tun wird, steht völlig im Ungewissen. Vieles wird die Auffassung vertreten, daß sie unverzüglich eine Vorlage über die angekündigte Erbschaftsteuer an den Reichstag bringen und eine Entscheidung des Plenums herbeiführen sollte. Aber es ist fraglich, ob Fürst Bälou sich zu diesem Wege entschließt. Wahrscheinlich versucht er es noch einmal mit Verhandlungen. Die Finanzkommission hat unterdessen am Mittwoch ihre Beratungen wieder bei der Brandweinsteuer aufgenommen. Diese Beratungen können, so lange die Situation nicht geklärt ist nicht zum Ziele führen, da eben die Liberalen ohne Sicherheit für die ausreichende Besteuerung des Vermögens zu haben, sich auf die indirekten Steuern nicht festlegen können.

Der württembergische Bund der Landwirte.

Der Bund der Landwirte in Württemberg hat am Sonntag in Stuttgart unter sehr zahlreicher Beteiligung seine Landesversammlung abgehalten. Der Vorsitzende Oekonomierat Schmid-Blayhof, betonte in seiner Eröffnungsansprache, daß es dem Bunde gut gehe. Die Mitgliederzahl beträgt jetzt rund 22000, das heißt, rund 1000 mehr als im vorigen Jahre. Hauptgegenstand der Erörterungen war natürlich die Reichsfinanzreform. Redner war ein Herr v. Puttkamer aus Pommern, der in der Sache wenig Neues zu sagen wußte, dafür aber sehr kräftig gegen die Freunde der Erbschaftsteuer und die Gegner des Bundes der Landwirte polemisierte. Er erklärte, daß der Bund der Landwirte festbleiben und den Kampf fortsetzen werde. „Und in diesem Kampfe wird er siegen. Denn unser alter Gott im Himmel lebt noch!“ Dann wurde eine Resolution angenommen, die die Haltung des Bundes der Landwirte und seiner Führer billigt und sich gegen die Erbschaftsteuer für Kinder und Ehegatten erklärt. Ueber das Weingesetz sprach ein Sachverständiger aus dem Rheingau, über die württembergische Landespolitik Abg. Schrempf.

Bälows 60. Geburtstag.

Fürst Bälou ist am 3. Mai 60 Jahre alt geworden. Er hat aus diesem Anlaß eine Menge Glückwünsche erhalten, und der Kaiser hat ihn in dem Telegramme zugleich seines vollsten Vertrauens versichert. Diese Versicherung ist in der jetzigen Situation politisch wichtig. Einen angenehmen Geburtstag hat Fürst Bälou im übrigen nicht gerade gehabt. Er, der sonst in seinem Leben politisch und persönlich ein wahrhaftes Glückskind gewesen ist, steht nun in einer bösen Situation. Wenn es ihm gelingen sollte, sie

Prinzessin Nefia. — Unter den früheren türkischen Sultanen gleichen Namens ist Mohammed II. in der Geschichte berühmt als der Zerstörer des oströmischen Kaiserreichs, der im Jahre 1453 Konstantinopel erlöhrte und anherdem noch weite Eroberungen nach allen Richtungen machte.

Allerlei.

§ **Der Schneider als Held!** Ein interessanter Zweikampf spielte sich in Wildentierbach O. Gerabronn, laut „Vaterlandsfreund“, im Gasthaus zum Lamm ab. Dort sah der Jagdpächter M. und forderte den gleichfalls anwesenden Schulgemeindepfleger und Steuereinnahmer F. zum Zweikampf heraus. Der erstere, der als sehr stark bekannt ist, erbot sich, 100 Mk. und 150 Liter Bier zu zahlen, wenn er unterliegen würde, während der letztere scheinbar weniger Körperstärke besitzt und dabei den Beruf eines Schneidermeisters ausübt. Der Kampf begann sofort und der starke Jagdpächter mußte nach dreimaligem Angriff dem Schneidermeister unterliegen. Dies konnte M. nicht fassen und verlangte alsbald auf den andern Mittag einen zweiten Kampf, worauf sein Gegner auch einging und sich andern Tags zur bestimmten Zeit im Lamm wieder einfindet. Auffallender Weise ist aber der starke Jagdpächter nicht erschienen und geht seither dem Schneidermeister aus den Augen.

Gesundheitspflege.

r. **Der Tuberkelbazillengehalt der Milch und Molkeprodukten.** Wenn man anerkennt, daß die vom Rinde kommende Tuberkelbazillen den Menschen gefährlich werden können, dann gewinnt auch die Frage, wie oft der Konsument beim Ankauf von Milch und Milchpräparaten Gefahr läuft, ein tuberkelbazillenhaltiges Nahrungsmittel zu erwerben, ein großes Interesse. Untersuchungen über den Tuberkelbazillengehalt der Marktmilch haben ergeben, daß die gewöhnliche Handelsmilch verhältnismäßig oft bazillenhaltig gefunden wird. Neue systematische Untersuchungen sind von Prof. Eber in Leipzig angestellt worden, die vor den früheren Untersuchungen das voraus haben, daß sie sich auf eine sehr große Anzahl in der ganzen Stadt zirkulirender Milchgeschäfte erstreckten. Die Untersuchung geschah in der Weise, daß Meerschweinchen mit Milch resp. Molkeprodukten geimpft und 6—8 Wochen nach der Impfung getötet wurden. Siebzehn Milchhändler wurden ausgewählt und deren Milch in 3 Perioden, zuerst Februar und März, dann April, Mai und

Juni, endlich November und Dezember untersucht. Das Ergebnis der Milchkontrolle läßt sich dahin zusammenfassen, daß in der ersten Untersuchungsperiode 8,6 Prozent, in der zweiten 12,9 Proz. und in der dritten 10 Prozent tuberkelbazillenhaltige Milch gefunden wurde. Die Ergebnisse bei den Engros- und Detaillieferanten waren ziemlich übereinstimmend. Die Prüfung der Butter erstreckte sich auf 150 Proben, davon waren je 50 Proben Molkebutter erster Sorte, zweiter Sorte und Bauernbutter. Der Durchschnittsprozentsatz der tuberkelbazillenhaltigen Butterproben betrug 12 Prozent, d. h. man läuft beim Einkauf der Butter Gefahr, in etwa 12 Prozent der Fälle ein tuberkelbazillenhaltiges Erzeugnis zu kaufen. Am besten schritt die Bauernbutter ab, sie war zwar tuberkelbazillenarm, aber im übrigen stärker verunreinigt, wie die Molkebutter, weil bei Herstellung der letzteren eine vollkommene Technik zur Befreiung von Verunreinigungen Platz greift. Bei der Butter schäht übrigens, wie es sich ergab, nicht der höhere Preis davor, ein tuberkelbazillenhaltiges Präparat zu erhalten. Von den untersuchten 150 Margarineproben wurden keine tuberkelbazillenhaltig gefunden, weil jedenfalls die Milch vor der Verwendung in den Fabriken gehörig sterilisiert wird. Was die Sahne anbelangt, so gelang es in 6 Prozent der Proben bei Meerschweinchen Tuberkulose zu erzeugen, von den untersuchten Quartproben wiesen 4 Prozent Bazillen auf. Aus diesen Untersuchungen ergibt sich, daß die Bestimmung in den meisten Milchregulativen der Städte, welche den Verkauf der von kranken Tieren stammenden Milch unter Strafandrohung verbietet, leider bloß auf dem Papier steht, und daß häufige Untersuchungen der Milch und Ausmerzung der tuberkulösen Milchtiere eine unbedingte Forderung der Hygiene sein muß.

Rätsellecke.

Rätsel.

Ich habe, so schrieb der Redakteur Wit f sehr alles, was Sie gesandt. Die Menge dessen, was Sie mit d Ist stark mit l, dieweil ich fand Nur wenig, was mir geeignet schien. Ich meine, daß Ihre Posten Daraus mit r sind allzusehr Durch Reime zu fesseln, die selten und schwer.

Dexierbild.



Wo ist meine Freundin?

Bilderrätsel.



Auflösungen aus letzter Nummer.

Bilderrätsel: Univerfalgenie.
Rätsel: Geshofj.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Lauf, Altensteig.

Ebhaujen-Wart.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Dienstag, den 11. Mai ds. Js.
in unser Gasthaus zur „Sonne“ in Ebhausen freundlichst einzuladen.
Christian Oltmar | **Rosa Dürr**
Sohn des | Tochter des
† Joh. Oltmar | † Dirschmirtis Dürr
in Ebhausen. | in Wart.
Kirchgang um 1/12 Uhr.
Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

A. Forstamt Pfalzgrafenweiler.
Schriftliche Angebote auf den Anfall an
Fichtengerbrinde,
Los Nr. 1, Abteilung 48 vorderer Schimperbrunnen, 53 Laubenwies und 54 Laubenwald, geschätzt zu 100 Rm. Los Nr. 2, Abteilung 8 Reutplatzstube, 39 und 40 hint. und mittl. Lärchenberg, geschätzt zu 50 Rm. Los Nr. 3, Abteilung 18 Grömbacherweg, 106 Erzgrubersteig und 127 Jägerhütte, geschätzt zu 20 Rm. Los Nr. 4, Abteilung 157 Musbacherweg, 165 unterer Bengelbrud, 167 Leuzfeldweg, 195 unterer Heuweg und 207 hinterer Halbmond, geschätzt zu 50 Rm. sind bis **Dienstag, den 11. Mai, vormittags 11 Uhr** beim Forstamt einzureichen. Bedingungen wie bisherige, Eröffnung und Zuschlag um halb 12 Uhr im Schwaben in Pfalzgrafenweiler.

Zimmersfeld, den 8. Mai 1909.
Codes-Anzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Tochter, Schwester und Enkelkind
Katharine Braun
nach kurzem schwerem Leiden im Alter von 21 Jahren, Samstag morgen 5 Uhr sanft entschlafen ist.
Um stille Teilnahme bitten die tieftrauernden Eltern
Joh. G. Braun
Anna Maria Braun
geb. Kern.
Beerdigung Montag vormittag 10 Uhr.

Altensteig.
Verzinkte

Drahtgeflechte
sechseckig und viereckig
1 m, 1 m 20, 1 m 50 cm hoch
Stacheldraht
verz. Draht
empfiehlt billigst
Paul Bed.

Kirchliche Nachrichten.
Kantate. 1/10 Uhr Predigt, Tert Joh. 16, 16—23. Lied 485. 1/11 Uhr im oberen, 12 Uhr im unteren Schulhaus Kindergottesdienst. 1/2 Uhr Christenlehre Töchter. 3 Uhr Bibelstunde im Saal.
Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde im oberen Schulhaus.
Methodisten-Gemeinde.
Sonntag, den 9. Mai, vorm. 9 1/2 Uhr Predigt und Abendmahl, nachm. 2 Uhr Liebesfest, abends 7 1/2 Uhr Gesangsgottesdienst.
Donnerstag, den 13. Mai, abends 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.
Gestorbene.
Freudenstadt: Georg Huß, Steinhauer.
Stuttgart: Hugo Schunde, Kammermusiker a. D.

Eine schöne, 2 bis 3zimmerige
Wohnung
nebst Zubehör wird gesucht.
Offerten sind einzureichen an die Exp. ds. Blattes.
Altensteig.
Zur jetzigen Pflanzzeit empfiehlt
Gurkenpflanzen
Tomaten, Liebesapfel
Sommerflor etc.
in allen Sorten und kräftigen Pflanzen
Gustav Ziesle,
Handelsgärtner.

Stangen-Käse, Limburger, Emmenthaler- und Schweizerkäse
liefert in anerkannt hochfeinen, vorzüglichen Qualitäten und zu den allerbilligsten Tagespreisen
G. W. Luz Nachfolger, Fritz Bühler jr.
Altensteig.

Altensteig.
Eine gute
Milchziege
(Schweizerart) verkauft preiswert
Senkler, Plästerer.

Altensteig.
Frische
Eier
sind eingetroffen bei
G. Frit.
Zirka 20 Ztr.
Ackerheu
hat abzugeben
J. Wurster.



Heilanstalt Pfüllingen
 sucht zum baldigen Eintritt ein
Mädchen für die Haushaltung
 auf landw. Kolonie. Lohn ca. M. 250.—, ebenso
ein Mädchen fürs Weißzeug
 der Anstalt, die auch etwas bügeln kann.
 Meldungen an die Verwaltung.

Liegender Löwen-Tabak Einhorn-Tabak

ist nur dann echter
 Böniger-Tabak, wenn das
 Paket die Unterschrift trägt:
Arnold Böniger in Duisburg
 am Rhein.

Glaser-, Schreiner-, Zimmermanns-Ware
Fussbodenriemen und Täfer
 in Tanne und Ia. Pitech-Pine, in allen Stärken und Längen,
 Spezialität: Bodenriemen mit Luftrille
 „System Bürkle“, als beste Unterlage für Linoleum
 empfohlen zu billigen Preisen, prompter Bedienung u. kulantesten Zahlungsbe-
 dingungen
Graf & Kohler, Dampfsäge- u. Hobelwerk
 Dornstetten. Telefon Nr. 1.

Neueste Erfindung!
Nervenberuhigende Zigarren und Zigaretten!

Mäheres gratis und franco durch Verlag Erfolg, G. m. b. H.
 Berlin-Friedenau.

Was früher eine Plage war

ist heute eine Lust: Das Schuhputzen. Denn
 seit es Nigrin gibt, zeigt jeder Schuh im
 Dandumbreden sich mit dem schönsten Glanz. —
 Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.

Wer wäscht
 brauche nur
Dr. Henkel's Waschmittel.
 Millionenfach erprobt und bewährt; über 30 jährige Erfahrungen
 in der Branche, auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut, beliebt
in der ganzen Welt.

Das idealste und vollkommenste selbsttätige Waschmittel von
 noch nie dagewesener Waschkraft. Wäscht von selbst
 ohne jede Arbeit und Mühe, ohne Reiben und Bürsten, ohne zwei-
 maliges Kochen, ohne Zusatz von Seife u. Soda, ohne Waschbrett.
 Nur einmaliges halbstündiges Kochen u. die Wäsche wird blendend
 weiß, frisch u. duftig wie von der Sonne gebleicht!
 Enorme Ersparnis an Zeit Arbeit u. Geld, größte Schonung
 der Wäsche, da garantiert unschädlich bei jeglicher Anwendung.

Persil:
 Pakete à 35 u. 65 Pfg.

Im Gebrauch billigstes, unerreichtes Waschmittel, erleichtert
 die Arbeit; kein Bürsten und Waschbrett. Nur leichtes Nachreiben
 mit Hand oder Maschine, bleicht wie auf dem Rasen und ist ab-
 solut unschädlich. Schont das Gewebe, da frei von Chlor und
 scharfen Stoffen.

Dixin:
 Paket 25 Pfg.

Besten Erfolg für Soda, vorzüglich zum Einweichen oder Einwei-
 chen der Wäsche, zum Reinigen von schmutzigem Küchengefäß und
 Holzgeräten, zum Scheuern von Fußböden und Wänden, zum Säubern
 v. Milchkanne u. Wollerei-Gerätschaften, unentbehrlich b. Hausputz etc.

Henkel's Bleichsoda:

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften!
 Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf.**

Suche auf sofort oder 15. Mai
 ein 14—15jähr. ehel.
Mädchen
 zu kleiner Familie.
G. Willig jr., Ludwigsburg
 Rathildenstr. 16 p.

Eine formvollendete Figur,
 bildendes Aussehen,
 ergibt man durch keine
 künstlich glänzend beglei-
 chende

Hessalin-Cakes
 Weiz zu Kuchen M. 4
 und Hessalin-
 Nährmehl
 Weiz zu Kuchen M. 2

Für weiche und Schmelze ein hervorragendes
 Kräftigungsmittel, hoher Stärkegehalt, gelieb-
 tes, schmeckendes Backmittel, leicht verdaulich,
 verleiht Backwaren zarte, weiche, luftig
 weiche, zarte, weiche, luftig
 weiche, zarte, weiche, luftig
 weiche, zarte, weiche, luftig

Kraut Hess, Algenhof 1. St.
 Nr. 1207.

Mädchen gesucht
 e. einf., fleiß., für alle Hausarb.
 bei gut. Lohn u. Behandlg. Antr.
 mit Lohnanspr. zc. an **H. Walter,**
 Reutlingen, Sedanstr. 5.

Asthma
Atemnot
 durch die so lästige Bronchial-
 katarrhe hervorgerufen, sowie qualender
Stusten, finden schnelle und sichere
 Linderung durch **Dr. Linden-
 meyer's Saltsodabonbons.**
 Zugleich ein gutes Magenmittel,
 garantiert unschädlich. In Schachteln
 à M. 1.— in der Apotheke in
Altensteig.

Täferschindeln
 können fortwährend bezogen werden von der
mech. Schindelfabrik, Karl Wader, Dobel
 Württemberg. Telefon Nr. 7.

Sparsame Frauen
 stricken nur Sternwolle

Orangef Stern }
 Blau Stern }
 Rott Stern }
 Violett Stern }
 Grün Stern }
 Braun Stern }
 Stern-
 wollen!

aus sehr mit eigener Sternwolle bei
 Norddeutschen Wollkammerei und
 Kammergarnspinnerei in Wahrenfeld.
 Zu haben in den meisten Geschäften; wo nicht erhal-
 lich, sende die Briefl. Bestellungen u. Sendungen nach.

Fr. Frey, Kupferschmiederei, Altensteig
 fertigt **Brantweindrennapparate** bewährtes System
transportable kupferne Kippkessel
 D. R. G. M. Nr. 354 525
transportable Kartoffeldämpfer
 D. R. G. M. Nr. 354 526.

DEUTSCHLAND-FAHRRAD-WERKE

Millionen Radfahrer
 rühmen
 die Güte und Preiswürdigkeit des
Deutschland-Rades
 der bewährtesten deutschen Marke!

Preisliste, reichhaltige der Branche, auch über Radfahrer Bedarf-
 Sportartikel, Nähmaschinen, Waffen, Uhren, Musikinstrumente, Kostenvoll!

AUGUST STUKENBROK, EINBECK
 Räteater u. größtes Fahrradhaus Deutschlands.

Carl Wolfer, Flaschenerei, Pfalzgrafenweiler
 empfiehlt zu äußerst billigen Preisen
Ia. Emailwaren, Lampen,
Haushaltungsartikel und
Küchengefährte.
Reparaturen prompt und billig.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Meyers Klassiker-Ausgaben
 Unübertroffene Korrektheit — Gediegene Ausstattung —
 Eleganter Leinwandeinband

| | |
|---|--------------------------------------|
| Armen, 1 Band, geb. 2 Mk. | Jean Paul, 4 Bände, geb. 8 Mk. |
| Brentano, 1 Band, geb. 2 - | H. v. Kleist, 5 Bände, geb. 10 - |
| Bürger, 1 Band, geb. 2 - | Körner, 2 Bände, geb. 4 - |
| Chamisso, 3 Bände, geb. 6 - | Lenau, 2 Bände, geb. 4 - |
| Eichendorff, 2 Bände, geb. 4 - | Lessing, 5 Bände, geb. 12 - |
| Gellert, 1 Band, geb. 2 - | Ludwig, 3 Bände, geb. 6 - |
| Goethe, 15 Bände, geb. 30 - | Novallas u. Fouqué, 1 Bd., geb. 2 - |
| Goethe, 30 Bände, geb. 60 - | Piaten, 2 Bände, geb. 4 - |
| Grillparzer, 5 Bände, geb. 10 - | Reuter, 7 Bände, geb. 14 - |
| Hauß, 4 Bände, geb. 8 - | Rückert, 2 Bände, geb. 4 - |
| Hobbel, 4 Bände, geb. 8 - | Schiller, 8 Bände, geb. 16 - |
| Heine, 7 Bände, geb. 14 - | Shakespeare, 10 Bde., geb. 20 - |
| Herder, 5 Bände, geb. 10 - | Tieck, 3 Bände, geb. 6 - |
| E.T.A. Hoffmann, 3 Bde., geb. 6 - | Uhland, 2 Bände, geb. 4 - |
| Immernann, 5 Bände, geb. 10 - | Wieland, 4 Bände, geb. 8 - |

Anzahlreiche Prospekte sind gratis durch jede Buchhandlung zu beziehen.

